

Zeitschriften-Spiegel

Um was ging es in Helsinki?

Dr. *Hubert Feigl* beschreibt im *Europa-Archiv*, Zeitschrift für internationale Politik, 1969, Nr. 21, die technologischen Aspekte der Gespräche über Beschränkungen der strategischen Waffen (SALT) zwischen Amerikanern und Sowjets:

„Das offensive strategische Raketenpotential der Vereinigten Staaten, das für einen Gegenschlag ausreichen soll, unterliegt einer ständigen Bedrohung durch realisierte oder prinzipiell zugängliche technologische Entwicklungen der Sowjetunion. Hierzu gehören die heute zugänglichen Konzeptionen einer Raketenverteidigung, vor allem aber die Gefährdung der Startbasen durch Direktbeschuß. Wegen der immer stärkeren Komplizierung der Waffensysteme und des entsprechend ansteigenden Zeitaufwandes für Entwicklungsarbeiten gewinnt die rechtzeitige Absicherung gegen technologische Durchbrüche der Gegenseite erheblich an Bedeutung ...

Eine eigenartige Konkurrenzlage entstand in den letzten Jahren durch Bemühungen, gegenüber den vorweggenommenen Möglichkeiten einer sowjetischen Raketenverteidigung eine hohe Durchdringungswahrscheinlichkeit der amerikanischen Gefechtsköpfe sicherzustellen . . Solange die Bekämpfung von Interkontinentalraketen nur durch ballistische Raketen erfolgen kann, die in begrenzter Stückzahl vorhanden sind, bleibt die Möglichkeit der Sättigung der Abwehr in jedem Falle erhalten,

wenn man kostenwirksam die Anzahl der Gefechtsköpfe erhöht und massierte Angriffsaktionen durchführt, wobei andere Durchdringungsverfahren mitverwendet werden. Mit diesem Argument haben die Vereinigten Staaten Mehrfach-Gefechtsköpfe in die strategische Kräftegleichung eingeführt. . .

Nach dem amerikanischen MIRV-Verfahren (Space-Bus-Konzept) wird im Anschluß an eine vorprogrammierte Änderung des Kurses und der Raumorientierung einer als Waffenplattform dienenden Raketenspitze jeweils ein thermonuklearischer Gefechtskopf gezielt in eine ballistische Bahn gestoßen, auf der er mit Hilfe eines Trägheitssteuerungs-Systems sein individuelles Ziel ansteuert. Die Abtrennung der Gefechtsköpfe erfolgt so frühzeitig, daß nur die gezielte Einsatzform eine sinnvolle Lösung darstellt. Die hohe Einsatzflexibilität des Waffensystems zeigt sich in der Tatsache, daß sich nicht nur Flächenziele mit mehreren Gefechtsköpfen belegen lassen, sondern auch Einzelziele, die Hunderte von Kilometern auseinanderliegen, durch Einzelbeschuß vernichtet werden können. Die Erprobung der amerikanischen Mehrfach-Gefechtsköpfe ist in vollem Gange...

Auch die Sowjetunion erprobt in einer seit Monaten andauernden Testserie multiple Gefechtsköpfe, wobei keineswegs sichergestellt ist, ob es sich nicht bereits um die individuell zielbare Einsatzform (MIRV) handelt. . . Die vor der Einführung stehenden multiplen Gefechtskopfsysteme müssen als eine besonders empfindliche Komponente in der gesamten amerikanisch-sowjetischen Rüstungsdynamik angesehen werden. Bis heute steht dieser Waffenentwicklung weder auf sowjetischer noch auf amerikanischer Seite ein so umfassendes Raketenabwehrsystem gegenüber . . .

Für beide Seiten könnte damit die Option des Erstschlages an Bedeutung gewinnen, zumal wenn, wie in den Vereinigten Staaten, die Zahl der Trägermittel und der Basen fixiert bleibt und nach Einführung der MIRV hierdurch die Dispersion des Nuklearpotentials Beschränkungen unterliegt . . Um Direktangriffe des Gegners zu vermeiden, könnte eine Entwicklung angestoßen werden, die eine weitere Auflockerung des Nuklearpotentials durch Vervielfachung der Träger und durch Dispersion der Basen unter Wahrung einer weitgehenden Mischung der Einsatzmittel und Einsatzmedien zum Ziel hat. In diesen Bemühungen . . wird sich auch die Tendenz verstärken, neue Operationsräume, wie etwa den Meeresboden oder den Weltraum, zu erschließen. Das gilt um so mehr, als man durch Einbeziehung neuer Medien dem Grundsatz der weitgehenden Mischung der Einsatzmittel besser entgegenkommt und zudem Direktangriffe des Gegners vom eigenen Territorium ablenkt. Für diese Operationsräume dürften sich neue

Konfrontationsformen ausbilden, deren technologische Möglichkeiten zum Teil bereits heute sichtbar werden . . .

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß prinzipiell zwar einige Untersysteme des strategischen Potentials für begrenzende Vereinbarungen zugänglich gemacht werden können, solche Begrenzungen aber weitgehend nur einen isolierten Effekt haben und sich auf die Gesamtentwicklung wenig auswirken würden. Es gilt demnach, wirksame Kombinationen von Systemkomponenten zu finden und hierfür entsprechende Prioritäten auszumachen. Hier ist besonders auf die Bedeutung eines Moratoriums für MIRV hinzuweisen . . . Um die MIRV-Motivation des Durchschlagens massierter Raketenverteidigungssysteme auszuräumen, wird es erforderlich werden, in eine etwaige MIRV-Vereinbarung auch die Begrenzung der ABM-Installationen mit einzubeziehen. . . Selbst wenn weder die Anzahl der Gefechtsköpfe noch die der Basen und Trägermittel limitiert wird, würde ein MIRV-Stop wenigstens dazu beitragen, die Tendenz zur räumlichen Auflockerung der Einsatzbasen abzuschwächen, die sonst für die Absicherung einer ausreichenden Überlebenswahrscheinlichkeit des Vergeltungspotentials erforderlich werden könnte und die technologische Erschließung neuer Operationsmedien (Tiefsee und Meeresboden, Weltraum) anstoßen würde. Damit wird der enge funktionale Zusammenhang zwischen den SALT und Verträgen über eine Begrenzung der militärischen Nutzung neuer Medien deutlich."

Hinweise

Die *Blätter für deutsche und internationale Politik* enthalten in Heft 11/69 zwei interessante Meinungsartikel:

Conrad Taler beschreibt unter der Überschrift „Deutsche Industrie im Rüstungsgeschäft, Produktion konventioneller Waffen — Vorspiel für atomare Rüstung?“ die Entwicklung der deutschen Rüstungsindustrie; der Artikel gipfelt in der Argumentation, daß die Bundesrepublik zwar eine Million Mark für die Friedensforschung zur Verfügung stelle, aber 19 760 mal so viel für den Rüstungsetat: „Können wir uns dafür wirklich Sicherheit kaufen, oder liegt diese Sicherheit nicht vielmehr in der Bereitschaft zur Abrüstung, zur Verstärkung, zum Ausgleich? Sie wird uns nicht in den Schoß fallen. Wir müssen dafür kämpfen."

Harold Rasch stellt an gleicher Stelle „26 Thesen zur militärischen Neutralisierung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik“ auf und behauptet u. a.: „Die Bundesrepublik kann, wie immer ein Krieg sich militärisch entwickeln möge, sinnvoll überhaupt nicht verteidigt werden.“ Deshalb: „Den besten Beitrag zum Frie-

den, den Deutschland leisten, und zugleich die beste Sicherheit, die die Bundesrepublik erlangen kann, würde die Bereitschaft der beiden deutschen Staaten sein, einer militärischen Neutralisierung der BRD und der DDR unter gegenseitiger Garantie der USA einerseits, der UdSSR andererseits, zuzustimmen. Die Bundesrepublik hätte zu einem bestimmten Termin aus der NATO, die DDR aus dem Warschauer Pakt auszuschneiden und sich zu verpflichten, keinen neuen militärischen Bündnissen beizutreten. Die westlichen Verbündeten und die Sowjetunion müßten ihre Truppen in Etappen aus Deutschland zurückziehen. Die Neutralisierung der Bundesrepublik und der DDR könnte durch Nichtangriffspakte ergänzt werden."

Manfred Rexin gibt in *liberal* (Heft 10/69) einen sachkundigen Überblick über „20 Jahre Außenpolitik der DDR“.

Die Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften *Das Argument* bringt zum 10. Jahrgang als Heft 50 eine interessante, 300 Seiten starke Sondernummer „Kritik der bürgerlichen Sozialwissenschaften“. In Nr. 53 des *Argument* befaßt sich ein indonesischer Autor mit „Indonesien nach der Konterrevolution, Zum Faschismus in Südostasien“. Er untersucht ausführlich und sehr kritisch die sozio-ökonomischen Komponenten dieser Problematik. Die Vierteljahreshefte für Politik, Kultur und Wirtschaft Indiens, *Indo-Asia*, widmen das Oktoberheft 1969 ebenfalls Indonesien, zeigen aber insgesamt eine positivere Tendenz in der Faktensammlung und Kommentierung.

Das *Kursbuch* (Nr. 18/69) beschäftigt sich mit Cuba. Neben *Castro*, dessen Reden so angenehm unpathetisch wirken, *Jose Marti* und *Fuentes*, die aus erster Hand informieren, gibt es kritische Auseinandersetzungen mit marxistischen Theoretikern wie *Guevara*, *Bettelheim* und *Mandel*, wie auch kubanische Gedichte, den Bericht eines Amerikaners über „Cuba unter Fünfundzwanzig“ und die Analyse der kubanischen KP von *Hans Magnus Enzensberger*.

Der Volkswirt (Nr. 47/69) bringt aus der Feder von Finanzfachleuten eine informative Analyse über die „Wirtschaftsmacht Japan: Wunder nach Plan. Japans Rezept gegen Inflation: Nicht Verlangsamung des Wachstums, sondern Beschleunigung des Strukturwandels.“

Die *Monthly Labour Review* des amerikanischen Ministeriums für Arbeit (Vol. 92, Nr. 8) faßt die Ergebnisse einer Konferenz über den „technologischen Wandel und die menschliche Entwicklung“ in Jerusalem, April 1969, zusammen: Das Problem der Automation sei wie das der Überbevölkerung überall zu lösen. Aber die Problematik liege nicht im Mangel an Arbeitsplätzen, sondern vielmehr in den sozialen Konsequenzen der Veränderungen der Arbeit. Eine zunehmende Polarisation

der sozialen Gruppen wurde vorausgesagt:
„Die Habenden haben sogar mehr durch die
Automation, die Habenichtse haben weniger.“
Nr. 9 dieser Zeitschrift diskutiert die Verände-
rungen der amerikanischen Gewerkschafts-
bewegung und stellt fest, daß sie sich noch
nicht voll auf eine Wirtschaft eingestellt habe,
die von „White-collar“- und Angestellten im
Dienstleistungsbereich beherrscht werde.

Barbara Skriver